

## Rezensionen

Reimer Eck

**The Decline and Fall of BBB. A Valedictory Volume = Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte (BBB). Band 22/23. 2002/2003. Mit Nachträgen aus den Jahren 1980 bis 2001. Bearbeitet von Horst Meyer. Bad Iburg: Bibliographischer Verlag Dr. Horst Meyer, 2004. Ein ganz persönlicher Nachruf auf eine verdienstvolle Bibliographie**

### 1 Der Nekrolog zu einem wichtigen Werk

Über zwanzig Jahre lang hat Dr. Horst Meyer aus Bad Iburg seine außerordentlich verdienstvolle Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte, eben kurz **BBB**, zusammengetragen, im Selbstverlag drucken lassen und publiziert. Im Einmann-Betrieb, der eine ausgedehnte nationale und internationale Korrespondenz und lange private Bibliotheksreisen wahrlich nicht scheute, trug er seine bemerkenswert umfangreichen und zuverlässigen bibliographischen Angaben zusammen. Jährlich erschien ein umfangreicher Band von 5-600 Seiten mit mindestens 5 000 einschlägigen, eingängig nach Themen- und Sachgruppen geordneten bibliographischen Nachweisen, die bald auch regelmäßig um die bibliographischen Hinweise auf weitere ca. 1 200 bis 1 500 Rezensionen zum Thema bereichert wurden. Die erfassten Abhandlungen und Artikel wurden hier mit ausgezeichneter Sachkenntnis und immer nach Autopsie, also tatsächlicher kritisch-sachkundiger Einsicht und Lektüre, geordnet, erschlossen und verzeichnet<sup>1</sup>.

Zusätzlich erschlossen wurde der jeweilige Jahresband stets durch ein Verfasser-, Herausgeber- und Beiträgerregister sowie ein Register der Rezensenten. Hinzu kamen Namens-, Orts- und – das bei der späteren Literatursuche so außerordentlich ergiebige – Sachregister. Sammelbände, Festschriften, Kongressberichte und Ausstellungskataloge wurden an übergeordneter Stelle angezeigt, die Fachbeiträge jeweils einzeln der entsprechenden Sachgruppe zugeordnet. Bemerkenswert sind die den einzelnen Jahresbänden jeweils vorgeschalteten Titellisten der erfassten Periodika. Buch- und Bibliothekswissenschaft ist eben im besten Sinne Kulturwissenschaft und lässt sich schwerlich in eines der in unserer Zunft gängigen Korsetts, wie etwa die ZDB-Klassifikation oder den DFG-Sondersammelgebietsplan, pressen.

Titellisten sollten dem Leser einer Rezension eigentlich erspart bleiben. In diesem Fall ist eine solche Aufzählung aber durchaus angezeigt. Unter dem Buchstaben „F“ wertete Horst Meyer in Band 19, für den Berichtszeitraum 1999<sup>2</sup> nach eigenen Angaben folgende Periodika mit entsprechendem Niederschlag in der Bibliographie aus: *La Fabbrica del Libro, Fabula, Feminist Studies, Fontane Blätter, Fontes Artis Musicae, Forschungen zur Branden-*

*burgischen und Preuß. Geschichte, Forum Italicum, Forum Musikbibliothek, Forum Vormärz Forschung, Fotogesichte, Francia, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Freibeuter, Freiburger Diözesan-Archiv, Freiburger Universitätsblätter, The French Review, French Studies, French Studies Bulletin, Friends of the Bodleian, Frühmittelalterliche Studien, Fuldaer Geschichtsblätter, Fund og Forskning i Det Koneglige Biblioteks Samlinger.* Andere Jahrgänge von BBB führen unter „F“ durchaus andere Titel auf. Der Sinn dieser Auflistung sollte einleuchtend sein. Kaum ein Prüfungskandidat zur Buch- und Bibliotheksgeschichte wird auch nur eine der genannten Zeitschriften auf Anhieb als themenrelevant benennen können. Auch das sollte wenig verwundern. Besonders die, die in Deutschland auf diesem Gebiet publizieren, kennen kaum noch ein gemeinsames Forum oder gar Rostrum. Das war im 19. und bis zum späteren 20. Jahrhundert durchaus noch anders. Landes- und regionalhistorische Zeitschriften waren zwar schon seit dem 19. Jahrhundert immer ein beliebtes Organ der Zunft und gehören noch heute zum Kanon. Dies ist freilich kein spezifisch deutsches Phänomen, nur halten sich daneben in anderen Ländern eben auch noch zentrale, auf buch- und bibliothekshistorische Themen spezialisierte Organe mit breiter, nicht nur vereinsgebundener Leserschaft. Meist gehen sie aus den historischen Arbeitsgruppen der nationalen Berufsverbände oder einzelnen, dem alten Buch besonders gewidmeten nationalen Institutionen hervor. Die als Pflichtlektüre verbreiteten Fachzeitschriften in Deutschland und ihre elektronischen Ableger haben sich dagegen inzwischen praktisch vollständig von dieser Thematik verabschiedet. In anderen europäischen und überseeischen Ländern dagegen gibt es in der Regel immer noch zumindest eine kleine Reihe von speziellen Organen, die sich der buch- und bibliothekshistorischen Thematik ausschließlich widmen. Horst Meyer beschreibt diesen unerfreulichen, schleichenden Prozess der Entwicklung im vereinigten Deutschland in der ihm einmalig deutlichen, kritischen Art im Vorwort zum letzten Band, sozusagen dem Nekrolog-Band seiner Bibliographie, so: „Hinzu kommt, dass vor allem in einschlägigen deutschen Fachzeitschriften die für BBB relevanten Inhalte mehr und mehr ausgeblendet werden. In der alten ZfBB [recte Journal of Meta-Data] und im neuen BuB spielen Buch- und Bibliotheksgeschichte nur noch eine marginale Rolle.“<sup>3</sup> Der Vorteil von Horst Meyers Arbeitsmethode liegt auf der Hand. Neben der bibliothekarischen Fachliteratur und den regionalhistorischen Standardzeitschriften werden eben auch kleinere kulturhistorische Periodika aller Länder und Themen intensiv in die Auswertung für die Bibliographie mit einbezogen. So kann BBB auch den Vergleich mit an-

<sup>1</sup> Im Bd. 5, Berichtszeitraum 1985 von BBB, zählt der Rezensent mindestens 250 verschiedene Sachgruppen, unter denen die erfasste Literatur von 5 256 Einträgen (ohne die Rezensionen) verzeichnet ist. Das Sachregister enthält über 450 Stichworte.

<sup>2</sup> Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte (BBB) Band 19 (1999). Mit Nachträgen aus den Jahren 1980 bis 1998. Bad Iburg 2001, S. 18. Zeitschriften-Titellisten unter „F“ zeichnen sich meist durch eine angenehme Kürze aus, daher diese Auswahl.

<sup>3</sup> Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte (BBB) Band 22/23. Mit Nachträgen aus den Jahren 1980 bis 2001. Bad Iburg 2004, S. 9.

deren, vielleicht besser bekannten, internationalen bibliographischen Unternehmen zum Thema gut aushalten. Die allgemein bemühte internationale Standardbibliographie, die von der IFLA-Sektion für das alte und seltene Buch herausgegeben wird, ABHB: *Annual Bibliography of the History of printed Books and Libraries*, enthielt während der 20 Jahre des Erscheinens von BBB regelmäßig erheblich weniger bibliographische Nachweise als Horst Meyers Privatunternehmen. Außerdem erschienen die Berichtsbände von ABHB in der Regel etliche Jahre später als Horst Meyers Publikation<sup>4</sup>. Diese, von einer einzigen Person in Deutschland erstellte und publizierte Bibliographie hat mit dem Valedictory Volume nunmehr zu Ende des Jahres 2004 ihr Erscheinen eingestellt.

## 2 Einmann-Betrieb und Decline and Fall

Selbstverlag und Einmann-Betrieb ohne Bindung an irgendeine Institution, lieber Leser, das heißt hier wirklich ausschließlich persönliches Engagement mit dem festen, aber auch gelassenen Auge auf das verlegerische und damit schließlich erhebliche finanzielle Risiko, das so ein Privatunternehmen mit sich bringt<sup>5</sup>. Nach einem möglichen finanziellen Erfolg des Unternehmens mochte der Rezensent sich nie erkundigen. Allerdings weiß er aus eigener Erfahrung, wie bibliographische Print-Produkte dazu neigen, auf Speichern und in Kellern hartnäckig liegen zu bleiben. Um so verdienstvoller ist Horst Meyers langjähriger Einsatz für die gründliche bibliographische Erfassung der einschlägigen Fachliteratur. Wer in der heute in Deutschland zu diesen Themen noch arbeitenden, kleinen, aber feinen Zunft forschend und publizierend tätig war, fand sich selbst und die Ergüsse seiner wenigen Fachkollegen, wie auch die Publikationen aus der ungleich größeren internationalen Fachfamilie, präzise und mit einer Zeitverzögerung von nur zwei Jahren zuverlässig in BBB im Druck nachgewiesen.

Horst Meyer sah die Themen, die das Ausland unter „Histoire du Livre“ oder „History of the Book“ eben als gewichtigen Bestandteil der nationalen Kultur- und Geistesgeschichte einstufte und darüber publiziert, aus der Sicht der ausländischen; hier nun aus persönlicher Neigung, besonders der auf diesem Gebiet auf breiter historischer Basis und Erfahrung vorbildlich arbeitenden britischen Kollegen. In anderen Ländern erfreut sich dieser Forschungsprozess einer erheblichen – wenn selbstverständlich auch stets schwierigen – nationalen Förderung mit handfesten Ergebnissen<sup>6</sup>. In Deutschland scheinen das Archiv Deutscher Drucke und das Handbuch der Historischen Buchbestände der Forschungsförderung zu genügen, obwohl man nur so endlich den durch die deutsche Kleinstaatenhistorie historisch bedingten markanten Nachteil einer starken, zentralen nationalen Sammlung und die erheblichen Buchverluste des Weltkriegs mit kleinen Schritten aufholt. Von der Erforschung der Ergebnisse dieser Sammeltätigkeit über die rein bibliothekarische Erfassungstätigkeit und eine nationale Unterstützung solcher Forschungen ist wenig die Rede.

Die Defizite der zentralen bibliographischen Erfassung der einschlägigen nationalen Arbeiten und der schleichende Niedergang der kontinuierlichen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem wichtigen Themenkreis waren Horst Meyer schon zur Zeit der Publikation des ersten Bandes der Bibliographie offenbar<sup>7</sup>. Seine bisweilen wahrlich mit

der Rasierklinge geschriebenen, den einzelnen Bänden als Vorwort von meist nur einer Druckseite vorangestellten Editorials verdienen es aus der Sicht des Rezensenten, separat gesammelt und gedruckt zu werden. „Der Niedergang einer klassischen deutschen Bibliothekstradition“ oder besser: „The Decline and Fall of a Classical German Library Tradition“, wäre wohl ein angemessener Titel für eine solche Publikation an prominenter Stelle. Sie dokumentieren den Niedergang einer vormals so reichen Tradition der wissenschaftlichen deutschen Bibliotheksarbeit aus der Sicht eines ebenso kritischen wie ständig leidenden Beobachters der nationalen und internationalen buch- und bibliothekshistorischen Szene.

## 3 BBB und die zuständige Sondersammelgebiets-Bibliothek

Bei Bernhard Fabian in Münster über Shaftesbury promoviert<sup>8</sup>, lange Jahre bei der HAB Wolfenbüttel Mitarbeiter an der einschlägigen deutschen, also nationalen, retrospektiven Bibliographie zum Thema unter Leitung von Paul

<sup>4</sup> Der Bd. 30, Publications of 1999, der ABHB enthält z. B. 4 929 bibliographische Nachweise. Er erschien zu Dordrecht bei Kluwer im Jahre 2003. Bd. 19 von BBB mit dem gleichen Berichtszeitraum enthielt 5 839 bibliographische Nachweise, hinzu kommen die Nachweise von 2 281 einschlägigen Rezensionen. Der Band erschien zudem bereits im Jahre 2001! Weitere Vergleiche mag der interessierte Leser selbst vornehmen und auch die jeweiligen in BBB verzeichneten Rezensionen verfolgen.

<sup>5</sup> Der erweiterte GBV-Verbundkatalog weist zumindest 146 besitzende Bibliotheken nach. Im Verbundkatalog des HBZ für NRW sind 25 besitzende Bibliotheken nachgewiesen, der Bayerische Verbundkatalog liefert 15 Besitznachweise. Eine etwas flüchtige Suche ausschließlich unter der ISSN in OCLC First Search erbrachte immerhin noch 58 weitere Besitznachweise. Die ausländische und überseeische Besitzquote dürfte jedoch erheblich höher liegen.

<sup>6</sup> Eine Reihe von jüngeren z. T. noch fortlaufenden Werken zum Thema seien hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgezählt. Histoire de l'édition française. Hrsgg. R. Chartier et H.-J. Martin. Bd. 1-4. 2 Aufl. Paris 1989. Historia ilustrada del libro español. Hrsg. Hipolito Escolar Sobrino. Madrid 1993-1996. The Cambridge history of the book in Britain. Hrsg. Donald F. McKenzie. Cambridge 1999 ff. A history of the book in America. Hrsgg. The American Antiquarian Society. David D. Hall. Cambridge 2000 ff. History of the book in Canada. Hrsgg. Patricia L. Fleming and Yvan Lamonde. Toronto 2004 ff.

<sup>7</sup> Aus dem Vorwort des ersten Bandes von BBB aus dem Jahr 1982: „Die Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte ist in den letzten Jahren ins Gerede gekommen. In einem nachdenklichen Aufsatz hat Hans-Joachim Koppitz kürzlich die Fachwelt daran erinnert, dass die Information über die aktuelle Forschungsliteratur zur Geschichte des Buchwesens vor 140 Jahren weitaus besser organisiert gewesen sei, als im Zeitalter des Computers und der Datenbanken. ...“ Horst Meyer bezieht sich hier auf den Aufsatz von Hans-Joachim Koppitz: „Zur Information über das Buchwesen heute“. In: Gutenberg-Jahrbuch 1980, S. 207-211.

<sup>8</sup> Horst Meyer: *Limae labor, Untersuchungen zur Textgenese und Druckgeschichte von Shaftesburys „The Moralists“*. Frankfurt am Main etc. 1976.

Raabe und Erdmann Weyrauch<sup>9</sup>, sah Horst Meyer gute Gründe, über die retrospektive bibliographische Erfassung hinaus, die aktuelle nationale Fachliteratur, eingebunden in ihr internationales Umfeld, laufend bibliographisch zu erschließen und letztendlich die eher bescheidene deutschen Produktion in bemerkenswert hoher Erfassungstiefe den internationalen Ergebnissen zuzuordnen.

Als er sein verdienstvolles Werk begann, wurde zwischen der zuständigen SSG-Schwerpunktbibliothek in Göttingen und dem sehr ehrgeizigen Projekt Horst Meyers natürlich eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Man kannte sich schon lange, war man doch in Göttingen nur ein paar Landkreise und eine gute Autostunde von Wolfenbüttel entfernt, natürlich gemeinsam Mitglied des damals recht aktiven, noch von Paul Raabe geprägten Wolfenbütteler Arbeitskreises für Buch-, Bibliotheksgeschichte und Bibliographie. Aus den Göttinger Beständen war bereits manches Werk zur Auswertung für die Wolfenbütteler Bibliographie an die HAB geschickt worden. Der Rezensent war damals in Göttingen Fachreferent für den vom Bibliotheksreferat der DFG mit erheblichen finanziellen Zuwendungen geförderten Sammelschwerpunkt Buch- und Bibliothekswesen (SSG 24.1) et alia. Dazu war er Leiter der Benutzungsabteilung. Die eigentlich nach heutigem Verständnis zuständige Göttinger DFG-Schwerpunktbibliothek sah sich damals allerdings nicht in der Lage, ein so wichtiges aktuelles bibliographisches Projekt in seiner epischen Breite selbst anzulegen und nach einer etwaigen kurzen Initialförderung dann nachhaltig zu verfolgen. Auch hatte man damals in Bad Godesberg wenig Neigung, ein solches laufendes bibliographisches Projekt, das seine Wurzeln doch eher in anglo-amerikanischen, niederländischen oder französischen Vorbildern zu haben schien, finanziell zu unterstützen. Als DFG-Schwerpunktbibliothek konnte die SUB Göttingen Horst Meyer damals folglich nur ihre volle Unterstützung, eben als zuständige SSG-Bibliothek zusagen.

Diese Unterstützung bestand zunächst in der Vorbereitung seiner alljährlichen Besuche. Also der sorgfältigen Bearbeitung der auch noch im Jahr 2004 per Post vorausgeschickten Lesesaal-Leihschein; ganz selten auch in der Vorausbeschaffung von schwer zugänglichen, meist ausländischen Publikationen. Auf Ausleihe oder gar Fernleihe hat Horst Meyer stets verzichtet. Er wollte vor Ort arbeiten. Angebote zu einem Direktleihbetrieb nach Bad Iburg hat er stets abgelehnt. Ganz im Sinne Bernhard Fabians sah er den Bibliotheksbesuch des Geistes- und Kulturwissenschaftlers auch als das Abenteuer des Lesers, der morgens beim Betreten der Bibliothek nicht weiß, was er nachmittags lesen wird.

Aus der persönlichen Sicht des Rezensenten bestanden diese Besuche glücklicherweise oft auch in der Beherbergung des alljährlich herzlich willkommenen, ununterbrochen, vom abendlichen Gang durch den Garten und dem danach notwendigen Rotwein, auch morgens zum Frühstück kontinuierlich amönon zum Thema plaudernden und eminent sachkundigen, dem Fachreferenten an Detailkunde und Personenkenntnis weit überlegenen, immer willkommenen, temperamentvollen Gastes.

Bei den Bibliotheksbesuchen Horst Meyers fiel dem Aufsichtspersonal im Benutzungsbetrieb immer wieder auf, mit welcher hohen Konzentration, nur mit Papier und Bleistift bewaffnet, unter voller Ausnutzung der Öffnungszeiten der Bibliothek, Horst Meyer an seine wichtige Arbeit ging. Nur

wenige Male ist es mir gelungen, ihn zum gemeinsamen Mittagessen oder gar einem Café-Besuch aus der Bibliothek zu locken. Für die hier zu erinnernden zwanzig Jahre bestand sein Handwerkszeug stets nur aus einer handschriftlichen Zettelkartei, die dann nachträglich mittels einer IBM Kugelkopf-Schreibmaschine in Bad Iburg in das komplexe Druckmanuskript mit seinen diversen Registern umgesetzt wurde. Auch heute noch korrespondiere ich mit Horst Meyer nur mittels Brief oder Telefon.

#### 4 Der Dienstleistungsbetrieb der Bibliotheken aus Sicht eines „Datensammlers“<sup>10</sup>

Von dem versierten Bearbeiter einer Bibliographie, der alljährlich etwa dieselbe Gruppe von Bibliotheken aufsucht, kann erwartet werden, dass er sich im heutigen Bibliotheksbetrieb von Nutzerseite her auskennt. Zufrieden war Meyer mit dem, was wir Bibliothekare boten, eigentlich nie.

Ein konkretes Beispiel für Horst Meyers Unmut mit dem Göttinger Dienstleistungsbetrieb sei hier beschrieben: Wiederum im Jahrgang 19 von BBB, Bad Iburg 2001 meines Handexemplars, finde ich auf einer Briefkarte folgende handschriftliche Bemerkung von Horst Meyer: „Lieber Herr Eck, in diesem Jahr haben Sie eigentlich BBB 19 nicht verdient, weil die Ausfallquote bei 60 Prozent lag. Auch ‚Art et metiers [du livre]‘ ist wieder verschwunden. Ihre Restaurierer benehmen sich wie die Karnickel in unserem Garten.“<sup>11</sup>

Diese Notiz an den damaligen Göttinger Benutzungsleiter, der inzwischen längst ein anderes, nämlich ein Massenfach-SSG, übernommen hatte und stark mit der Virtuellen Fachbibliothek Anglistik beschäftigt war, machte doch wieder betroffen. Eine Durchschnitts-Erfolgsquote, oder hier nun *anglice* gesagt ein *batting average* von 40 %, mag im amerikanischen Baseball zwar zu Spitzenpositionen führen, im Dienstleistungsbetrieb einer deutschen Universalbibliothek sind solche Nutzerergebnisse schlicht unzulänglich. Ganz so schlimm wird es nicht gewesen sein, aber immer wieder hat Horst Meyer nach seinen Besuchen in unserer und in anderen Bibliotheken darauf hingewiesen, dass die Dienstleistungen, mit denen die Zunft eigentlich ganz zufrieden war, für den in einem engen Zeitrahmen arbeitenden, durchreisenden, qualifizierten Benutzer mit

<sup>9</sup> Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet: 1840-1980; (WBB). Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Bearb. von Erdmann Weyrauch. Bd. 1-12. München 1990-1999.

<sup>10</sup> So wird Horst Meyers Arbeit seitens der VG-Wort eingestuft.

<sup>11</sup> Mit den „Restaurierern“ und den Karnickeln hat es folgende Bewandnis: Die Restaurierungsabteilung der SUB Göttingen pflegte bis vor kurzem mit Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur eine Datenbank mit dem Titel: ‚Buch und Papier. Eine bibliographische Datenbank zum Bestandserhalt.‘ (<[http://www.sub.uni-goettingen.de/bup/bup\\_start.htm](http://www.sub.uni-goettingen.de/bup/bup_start.htm)> Stand: 10.1.2006 ). Es liegt auf der Hand, dass die beiden bibliographischen Unternehmen, die sich um möglichst große Aktualität bemühten, zum Leidwesen des Göttinger Benutzungsleiters, bisweilen in Kollision gerieten.

ganz spezifischem, eben sehr aktuellem buch- und bibliothekshistorischen Fachinteresse, trotz rechtzeitig vor Anreise durch Leihzettel definierte Nutzungswünsche, reichlich „Nuller“ und Fehllieferungen produzieren, und auch die Freihandauslagen berechnete Erwartungen durchaus offen lassen. Ebenso kann nur ein solcher versierter Bibliotheksreisender erkennen und folglich beklagen, in welchem Volumen, aus welchen Sachzwängen auch immer, – rein finanzielle Gründe können es kaum sein –, kleinere geistes- und kulturwissenschaftliche Periodika aus dem Bestand der Bibliotheken herausgespart werden.

Der Entschuldigungen der Bibliothekare für schwache Erfolgsquoten gibt es neben den Abbestellungen natürlich viele. Voran stehen die, weder Benutzern noch den Mitarbeitern der Benutzungsabteilungen, vom Magaziner bis zum Abteilungsleiter, vermittelbaren Binderhythmen für Zeitschriften. So manche andere exotische Fachzeitschrift mag auch eigenwilligen Publikationszyklen unterliegen. Im Mittelmeerraum und in Osteuropa ist dergleichen durchaus noch verbreitet. Zum Thema Buch- und Bibliothekswesen wohl noch unerfreulicher aber sind die Referenten-Umläufe und -Auslagen, die, je größer das Haus, bekanntlich zu wahrlich astronomischen Laufzeiten führen können. Wer da im Kollegium alles an Buch- und Bibliotheksgeschichte interessiert ist, ist schon eindrucksvoll.

Auch im Ausland wusste Horst Meyer seinem berechtigten Unmut Luft zu machen. So ereilte den Rezensenten auf einer Archivreise in die U.S.A. bei der American Antiquarian Society in Worcester, Mass. der berechnete Zorn Horst Meyers. Wohl der zweite amerikanische Kollege, mit dem ich dort in Kontakt kam, fragte mich sofort, warum der um die internationale Erfassung der Buch- und Bibliotheksgeschichte so verdiente Dr. Meyer aus Bad Iburg in Göttingen nicht einmal die aktuellen Hefte der Proceedings der AAS einsehen könnte. Mir schwante sofort Furchtbares, und bei der Rückkehr ins heimische Dienstzimmer lag das gesuchte Heft natürlich unter einem Stapel.

## 5 Eine Bibliographie mit großen Meriten

Die erhebliche Erweiterung der erschlossenen bibliographischen Nachweise über die Basis der geläufigen nationalen und internationalen Fachzeitschriften hinaus in den Bereich der kulturwissenschaftlichen und insbesondere der landeshistorischen Zeitschriften aller Länder, einschließlich der relevanten Monographien, Kongressberichte und Festschriften macht den Vorteil und speziellen Wert von Horst Meyers Erfassungspolitik für BBB aus.

Historische Abhandlungen zu Papiermühlen, Buchhändlern, Druckern und Verlegern, Gesellschafts- und Privatbibliotheken finden sich eben immer wieder auch in den landeshistorischen und lokalhistorischen Periodika. Ebenso behandelt werden diese Themen oft in ortsgebundenen Fest- und Gelegenheitschriften. In der Tat fehlt eben künftig in Deutschland ein Organ, das entsprechendes Material systematisch verzeichnet und nutzerfreundlich aufbereitet.

## 6 Zur Zukunft von BBB

Abschließend heißt es im Vorwort zum letzten Band von BBB: „Der Herausgeber räumt jetzt sein bibliographisches Arbeitszimmer und kehrt danach von den Titeln zu den

Büchern zurück.“ Das sei Horst Meyer herzlich gegönnt und wir erwarten noch viele weitere wichtige einschlägige Arbeiten, besonders aber die mit der Rasierklinge geschriebenen Rezensionen aus seiner Feder.

Wie steht es nun um die Zukunft von BBB? Zunächst ist es glücklicherweise gelungen, im Rahmen der neuen Virtuellen Fachbibliothek Bibliotheks-, Buch- und Informationswissenschaften (ViFa BBI)<sup>12</sup> seitens der SUB Göttingen mit Horst Meyer eine Vereinbarung zu treffen, so dass die vorliegenden zwanzig Jahrgänge seiner Bibliographie elektronisch, über OCR erfasst<sup>13</sup>, in eine Datenbank umgewandelt und im Rahmen der neuen ViFa BBI angeboten werden dürfen. Die entstehenden Kosten werden hoffentlich im Rahmen der Initialförderung der neuen Virtuellen Fachbibliothek zur Verfügung gestellt. Das ist sicher zunächst ein wichtiger Schritt. Wie weit etwaige Schreibfehler oder Unstimmigkeiten in den Registern, wie sie unter den oben beschriebenen Arbeitsbedingungen unvermeidlich sind, ausgebügelt werden können, steht abzuwarten. Die Projektbeschreibung der neuen ViFa sieht eine „Bibliographische Fachdatenbank Buchwissenschaft“ vor, zu der mit BBB bis in die vor-elektronische Zeit hinein ein solider Sockel gelegt werden kann.

Offen bleibt die Frage: Wie wird das verdienstvolle Werk fortgeführt? Ohne Zweifel kann aus den Beständen der zuständigen DFG-Sondersammelgebiets-Bibliothek in Göttingen in Zusammenarbeit mit den Projektpartnern nach den bewährten Prinzipien der Online Contents (OLC)<sup>14</sup>, wie sie viele Virtuelle Fachbibliotheken pflegen, ein gewisser Fundus an Grunddaten, hier auch aus Kongressschriften, Sammelbänden etc. fortgeschrieben werden. Das Einspielen von aktuellen TOC Dateien ist heute technisch kein Problem mehr, wobei die Betreiber der deutschen Virtuellen Fachbibliotheken allerdings langfristig auf erheblichen Personal- und Sachkosten sitzen bleiben. Aber würde das ausreichen, um Horst Meyers Bibliographie in adäquat moderner Form fortzusetzen? Ganz sicher nicht! Ein erheblicher Teil der von ihm erfassten Publikationen wird nicht dieser weitgehend mechanisch erstellten Erfassung unterliegen. Reine Fachzeitschriften und monographisches Material werden sicher auch im internationalen Kontext erfasst, aber wo bleibt der beschriebene Mehrwert von BBB mit der Regionalschließung von Gelegenheitschriften, lokalhistorischen Zeitschriften, Einzelbeiträgen zum The-

<sup>12</sup> Projektbeschreibung von ViFa BBI unter der Webseite des Research and Development Department der SUB Göttingen <<http://rdd.sub.uni-goettingen.de/>> Stand: 10.1.2006. Auch die in der vorigen Anmerkung genannte Datenbank ‚Buch und Papier‘ soll wohl hierhin migrieren und fortgesetzt werden.

<sup>13</sup> Hier erweist es sich als ausgesprochen günstig, dass Horst Meyer ganz konsequent über die ganze Zeit hinweg sein „Eingabegerät“ nicht gewechselt hat, sondern seine handschriftlich erfassten und zugeordneten Daten mittels einer IBM Kugelkopf-Schreibmaschine in die Druckvorlage umgesetzt hat. Auch ein Selbstverlag hat bei solchen Weiter-nutzungsverhandlungen natürlich seine Vorteile. Ein professioneller Verleger hätte die Übernahmeverhandlungen für die ViFa wahrscheinlich unendlich erschwert.

<sup>14</sup> Zu OLC s. die GBV Seite: Virtuelle Fachbibliotheken und Online Contents Sondersammelgebietsausschnitte. <<http://www.gbv.de/du/info/ViFa.shtml>> Stand: 10.1.2006.

ma aus Kulturzeitschriften, Tageszeitungen und anderem einschlägigen Material? Dabei ist ganz zu Schweigen von Sachregistern bzw. Schlagwortschließung von den mindestens 500 im Rahmen von BBB vergebenen Fachbegriffen. Die sachkundige Zuordnung erfordert einen beachtlichen intellektuellen Arbeits- und Sichtungsaufwand, der durch rein mechanische Erfassung nicht geleistet werden kann. BBB war eben viel mehr als das Produkt eines „Datensammlers“. So heißt der letzte Band der ‚Bibliographie der Buch- und Bibliotheksgeschichte (BBB)‘ doch wohl zu Recht nach dem Willen ihres bisherigen Bearbeiters: ‚The Decline and Fall of BBB. A Valedictory Volume.‘

## 7 Abschied und Ausblick. Das verschollene TLS Heft

Horst Meyer, dem versierten Bibliotheksbenutzer, ist der Rezensent weiterhin dankbar für eine noch recht junge Begegnung „der dritten Art“ mit den aktuellen Entwicklungen des modernen Bibliothekswesens, oder wieder *anglice: up to date information broking* und den entsprechenden Unwägbarkeiten. Es handelt sich wohl wahrlich um keinen Einzelfall. Mitte September des Jahres 2005 schickte er mir einen Formbrief des Auslieferers von Times Literary Supplement (TLS), worin man auf seine Rückfrage bedauerte, ihm das subskribierte Heft vom 22. Juli 2005 nicht ausgeliefert zu haben. Eine Nachlieferung sei zwar nicht möglich, dafür aber habe man seine laufende Subskription als Gegenleistung freundlicherweise um einen Monat verlängert. Meyer bat mich folglich, mit handschriftlicher Notiz auf dem originalen Formblatt von TLS, ihm doch bitte eine DIN A3 Kopie aus dem Bestand der Göttinger Bibliothek, „gegen Rechnung und keine Eile“, zu besorgen. Der Rezensent nahm sich der Sache reichlich entspannt an, befand er sich doch im folgenden Berichtszeitraum in einem etwas komplizierten Prozess der Abwicklung zum Vorruhestand. Er schickte damals das Blatt, wenn er sich richtig entsinnt, etliche Tage später, mit einer weiteren handschriftlichen Bemerkung, etwa nach dem Motto: „Lieber Herr Meyer, keine Sorge ... , das erledige ich bald ...“ per Post zurück.

Zugleich begann er, in langen Dienstjahren im Aufbau von Rapid Document Delivery Services gestählt, das entsprechende TLS Heft – auch natürlich Fachreferenten- Auslagezeitschrift – im Hause zu suchen. Bei der unerfreulich ergebnislosen Jagd erwies es sich bald, dass ebenfalls die Zeitschriftenstelle der SUB Göttingen bereits einen entsprechenden Formbrief erhalten hatte, worin man bedauerte ... und das Abo entsprechend ... verlängert hatte. Dies war nach Aussage der zuständigen Mitarbeiterin beim TLS-Bezug wahrlich kein Einzelfall. Auch ein lokaler Presse-Grossist, der TLS regelmäßig in seinen Vertriebsstellen anbietet, konnte nicht helfen, weigerte sich zudem, künftig etwa die Lieferung von TLS an die Göttinger Universitätsbibliothek zu übernehmen. Eigene dornenreiche Erfahrung mögen da eine Rolle gespielt haben. Horst Meyer zu Bad Iburg teilte ich folglich zunächst mal per Brief beruhigend mit, dass er als TLS-Geschädigter in bester Gesellschaft sei, es gäbe aber ja noch das ihm wenig vertraute, ihm auch wenig Vertrauen erweckende, aber doch so zukunftsorientierte Internet.

Wieder lehnte sich der Rezensent, nun in seinem Amt als versierter Betreiber einer Virtuellen Fachbibliothek und langjähriges Mitglied des Steuerungsgremiums von *vas-coda* als Vertreter der Geisteswissenschaften und noch

anderer, eminent sachkundiger Arbeitsgruppen entspannt zurück. Dann befragte er, als er etwas Zeit fand, zunächst den Göttinger OPAC mit primärem Erfolg. Zu TLS hat die Göttinger Domain über die EZB – ein Knopfdruck genügt – einen elektronischen Zugang. Warum nicht Horst Meyer und der SUB Göttingen auf diesem Wege zu einer, zumindest abgespeckten, Version des gesuchten TLS-Heftes verhelfen? Schnell erwies es sich zur Verblüffung des Rezensenten, dass das mit der Göttinger Subskription frei geschaltete TLS-Archiv zwar auf der Eingangsseite Zugriff und Sofortausdruck für einige ausgewählte Artikel des aktuellen TLS-Heftes bot, der Rest von TLS aber in einem elektronischen Archiv gelandet war. Dies Archiv bot zwar ausgedehnte Recherche-Möglichkeiten, nicht aber die Möglichkeit der kompletten Rekonstruktion des verschollenen TLS- Heftes vom Sommer 2005, etwa über Datumseingabe oder das Suchfeld ‚Issue‘. Zeitungen und ihre Beilagen werden eben anders archiviert als wissenschaftliche Zeitschriften. Dies Arbeitsergebnis war freudlos genug, aber bei Wiederaufrufen der entsprechenden TLS-Webseite einige Wochen später erwies es sich dann auch noch, dass das TLS-Archiv inzwischen mit dem kompletten Archiv der Times und allen ihren Ablegern integriert worden war. Das mag in vieler Hinsicht lobenswert sein, aber der Verlag hatte inzwischen natürlich die IP-Zugriffe und Passwörter neu strukturiert, dies vielleicht sogar in etwaigen Newsletters angekündigt, aber trotz intensiver Bemühungen der in diesen Dingen durchaus versierten zuständigen Göttinger MitarbeiterInnen konnten die mit der TLS-Subskription vertraglich verbundenen Zugriffe bis zum Anfang des Jahres 2006 noch nicht etabliert werden. Die Tücke ist natürlich, dass die EZB-Ampel automatisch über die Göttinger Domain mit „Gelb“ zumindest noch einen Zugriff suggeriert, da TLS im Times-Konzern noch eine eigene Zugangsseite betreibt. Dies ist nun wahrlich kein Fehler der Regensburger Kollegen und auch kein Sonderfall für die Bibliotheken, die laufend um die vertraglich vereinbarten Zugriffe auf ihre kombinierten elektronischen und gedruckten Abonnements der subskribierten Periodika kämpfen.

Horst Meyer wünschte im Spätsommer 2005 durch Vermittlung des Rezensenten für sein privates Archiv lediglich eine Kopie der gedruckten Version des verschollenen TLS-Heftes. Möglichst über die zitierfähigen Aufsätze hinaus, mit allen Editorials, beigegebenen Lyrik-Beilagen, Leserbriefen, Stellen- und Verlagsanzeigen, die TLS als physische Einheit erst zu einem in aller Welt bewunderten, inhaltsreichen und oft zitierten Informationsorgan machen. Ein durchaus verständlicher Wunsch.

Erfüllt wurde dieser Wunsch leider erst in den ersten Tagen des Jahres 2006 – der Rezensent war schon längst nicht mehr offiziell im Bibliotheksdienst –, als die gute alte Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel auf ein Ersuchen über den guten alten Fernleihverkehr unter dem guten alten Namen des Rezensenten das gesuchte TLS-Heft, freundlicherweise im Original im Zeitungsformat, in einer besonderen Fernleihmappe nach Göttingen schickte. Dafür sei den Kollegen in Wolfenbüttel hier ausdrücklich gedankt. Nur so konnten wir also bislang Kopien für Horst Meyer, den Göttinger Zeitschriftenbestand und letztendlich auch für den Rezensenten von BBB, als Memento für die beschriebene Odyssee, machen.

Erfreulicher Weise ist zu erwarten, dass etwa zur Mitte dieses Jahres mit der zweiten Runde der mit Hilfe der

DFG ausgehandelten Nationallizenzen<sup>15</sup> das Times-Archiv bundesweit angeboten wird, dann sicher in einer für den Nutzer freundlicheren Form, als sie von uns im Winter 2005/06 vorgefunden wurde. Ob aber Abonnenten der gedruckten Hefte, seien sie nun Institutionen oder Einzelnutzer, von dem notorisch unzuverlässigen TLS-Versand um einzelne Hefte gebracht, sich über WWW ihre fehlenden Ausgaben werden rekonstruieren und ausdrucken können, sei noch dahingestellt<sup>16</sup>.

#### **Anschrift des Rezensenten:**

Reimer Eck  
 Senator-Grünwald-Weg 5  
 D-37077 Göttingen  
 E-Mail: reck@gwdg.de

### **Auf dem Weg zur digitalen Bibliothek: Strategien für die ETH-Bibliothek im 21. Jahrhundert. Hrsg. von Corinne Gysling und Wolfram Neubauer. Zürich: ETH-Bibliothek, 2005. – ISBN 3-909386-04-0; (Schriftenreihe B der ETH-Bibliothek Bibliothekswesen; 7) – ISSN 1423-6966**

Dieses Werk bietet weit mehr, als der Titel erkennen lässt. Denn es geht nicht nur um das schon hinlänglich bearbeitete Thema „Digitale Bibliothek“, auch nicht um die Beschreibung und Präsentation der Strategie der ETH-Bibliothek, sondern darum, dass und wie eine wissenschaftliche Bibliothek tiefgreifend verändert wird.

Die Beiträge zu den einzelnen Bereichen im Focus der Erneuerung enthalten auch umfangreichere Überlegungen grundsätzlicher Art, ergänzt um die wesentlichen und aktuellen Literaturangaben; damit erhält das Werk in Teilen fast Handbuchcharakter. Es wirft ein Licht auf den gesamten Planungs- und Entwicklungsprozess aus Sicht der Entscheidungsträger, um die es sich bei der begrenzten Zahl der Autoren (acht Autoren für 16 Beiträge) handeln dürfte. Damit erscheint der Prozess wahrscheinlich stringenter, als er in der Praxis verlaufen sein dürfte, nur auf dieser Ebene allerdings wird er übertragbar, vergleichbar und für Externe interessant.

In seinem Einführungskapitel, „Die Digitale Bibliothek ETH Zürich“, begründet und erläutert Wolfram Neubauer die Zielsetzung mit den Anforderungen von Wissenschaft, Forschung, Lehre und skizziert die beiden grundsätzlichen Ansätze der strategischen Neuausrichtung: neue Dienstleistungen, auch zu den konventionellen Angeboten, zu entwickeln sowie den virtuellen Raum zu erschließen und zu gestalten.

Die ersten beiden Aufsätze befassen sich mit den technischen und organisatorischen Voraussetzungen und Bedingungen für innovative Prozesse. Beide hat, ausgehend von seinen Funktionen in der ETH-Bibliothek, Andreas Kirsten verfasst. Zunächst analysiert er „IT-Organisationen wissenschaftlicher Bibliotheken im Kontext von E-Strategien“. Er geht davon aus, dass eine wissenschaftliche Bibliothek notwendig über eigene IT-Kompetenz verfügen muss. An der ETH sei dies auch mangels CIO-Diskussion nie strittig gewesen, so dass die IT-Abteilung sich unter anderem durch drei bibliotheksinterne

Strategie-Workshops sofort auf die neuen Aufgaben habe ausrichten können. Für den Erfolg wesentliche Faktoren seien: die eindeutige Kundenorientierung, die Einhaltung bewährter technischer Standards sowie das Verfahren, neue Techniken aufzugreifen und zeitnah in verlässliche Dienstleistungen umzusetzen.

In seinem zweiten Beitrag erörtert Andreas Kirsten das „Multiprojekt-Management in der Elektronischen Bibliothek“, welches, ausgehend von der Steuerung der IT-Projekte, zum verbindlichen Verfahren für alle Projekte der Bibliothek und für deren Koordinierung geworden sei. Normierung, Dokumentation und Kontrolle seien unverzichtbar, entscheidend für den Projekterfolg aber seien letztendlich Einstellung und Werthaltung der Mitarbeiter.

Die beiden folgenden Aufsätze von Rudolf Mumenthaler handeln von der Nutzung der Digitaltechnik zur Verbesserung und Erweiterung traditioneller Bibliotheksdienste. Seine Beispiele sind die „Digitalisierung von Bibliotheksbeständen“ und die „Elektronische Archivierung“. Der Autor behandelt beide Aufgaben zunächst grundsätzlich, konzentriert auf die wesentlichen Fragen und ohne konkreteren Bezug zu Beständen der ETH-Bibliothek. Damit mag er Experten wenig Neues bieten, mit der qualitativen Analyse und konzentrierten Beschreibung der Aufgabe macht er aber deutlich, worauf es im Rahmen der Diskussion und Umsetzung einer Strategie ankommt.

Aus der Praxis in der ETH-Bibliothek berichtet er in einem gesonderten Beitrag über „Elektronische Angebote von Spezialsammlungen“. Alle Spezialsammlungen sollten in der Elektronischen Bibliothek ihren Platz finden, am weitesten entwickelt sei die Präsentation des Bildarchivs. Bei der ebenfalls bedeutsamen Kartensammlung gehe es vor allem darum, auch Raumdaten zur Verfügung zu stellen, für die Archive und Nachlässe an der ETH seien derzeit die Archivdaten über das Netz recherchierbar.

Corinne Gysling befasst sich mit dem „catalog enrichment“ und behandelt damit auch eine Aufgabe von allgemeiner Bedeutung, die zur Zeit in Deutschland in Bibliotheken und in den Verbänden diskutiert und bearbeitet wird. Sie berichtet aber über die konkrete Umsetzung in der ETH-Bibliothek und kann dabei zwei Verfahren vorstellen: zum einen die Übernahme der Erschließungsdaten (abstracts und Inhaltsverzeichnisse) von Verlagen bei Neubeschaffungen sowie zum anderen die eigene Erfassung von Klappen- und Umschlagtexten zu älteren Werken, letztere würden im Rahmen eines kooperativ entwickelten Arbeitsverfahrens in einer rumänischen Partnerbibliothek korrigiert und aufbereitet. Die Erschließungsdaten seien über den Bibliothekskatalog in einer gesonderten Datenbank gezielt aufzurufen. Beide Verfahren scheinen der Erprobung zur Nutzenanwendung neuer Techniken zu dienen, langfristig wird eher auf ein kontext-sensitives Verlinken vom Katalog auf die Verlagsdatenbanken gesetzt.

<sup>15</sup> Zu den Nationallizenzen vgl. die Presseerklärung der DFG vom Mai 2005, u.a. zugänglich über die Homepage der SUB Göttingen unter ‚Nationallizenzen‘. Stand: 10.1.2006.

<sup>16</sup> Die vor schon zehn Jahren in dem Büchlein von Walt Crawford und Michael Gorman: *Future libraries: dreams, madness, and reality*. Chicago 1995 referierten Vorbehalte gegen die Informationsgesellschaft im Internet haben in weiten Bereichen immer noch ihre Richtigkeit.